

vertrieben und Stadt und Grafschaft Arnheim gewaltsam besetzt hatte. Natürlich wandte sie sich sofort an ihren Oberlehnsherrn, den Herzog Arnold von Geldern, um Hülfe, und dieser wäre auch von Herzen gerne bereit gewesen, wenn er nur die Macht dazu besessen hätte, allein die Empörung der mächtigen Stadt Nymwegen nahm ihn damals ganz und gar in Anspruch. Somit blieb der Gräfin nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen, und diese richtete sie natürlich nirgends anders hin, als zu ihrer Jugendfreundin, der Königin von Schottland, weil sie mit Bestimmtheit hoffte, von dieser nicht abgewiesen zu werden, wenn sie um thatkräftige Unterstützung bitte.

Solches Alles erfuhr Georg v. Ehingen alsobald nach seinem Eintreffen in Edinburgh, und in der Minute ließ er sich bei der Königin melden, um ihr seine Dienste anzubieten. „Ich will Leib und Leben d'ran setzen,“ sagte er, „der Gräfin v. Arnheim zu ihrem Rechte zu verhelfen und dem räuberischen Blois seine gestohlene Beute zu entreißen. Erlaubt also, hohe Herrin, daß ich jetzt sogleich die nöthigen Anstalten treffe, um den Feldzug eröffnen zu können.“ Ueber diese heldenmüthige Entschließung des tapfern Georg wurde die Königin natürlich überaus hoch erfreut, da ihr Herz ganz auf Seiten ihrer Jugendfreundin war, und sie gab also nicht nur sogleich ihren vollkommensten Beifall zu erkennen, sondern sie versprach auch dem Ritter, ihn mit Geld und Gut, so viel sie vermöge, zu unterstützen. Ueberdies wußte sie ihren Gemahl, den König, zu bestimmen, daß er Schiffe und Kriegsmaterial zur Verfügung stellte, und allen schottischen Ritttern erlaubte, an der hochherzigen Unternehmung Theil zu nehmen, und nun konnte es dem v. Ehingen natürlich nicht fehlen. Im Gegentheil — so wie die von ihm ausgesandten Herolde in den Städten und auf den Burgen Schottlands seine Absicht verkündeten, strömten ihm der adeligen und der nichtadeligen Krieger eine Menge zu, und da ihm Alles, wessen man zur Ausrüstung eines Heeres bedarf, im Ueberflusse gereicht wurde, so konnte er schon nach wenigen Wochen den Tag zur Abfahrt nach der Ausmündung des Leck (so nennt man den Rhein in den Niederlanden) in den Ocean bestimmen, um von da aus entweder zu Land oder zu Wasser nach der Stadt Arnheim, welche weiter innen im Lande, aber hart am Niederrhein liegt, vorzubringen.

Ueber den nun erfolgenden Feldzug selbst erlaube man mir, mit nur wenigen Worten hinwegzugehen, indem ähnliche Unternehmungen schon oft genug geschildert worden sind. Genug also, unser eben so tapferer und kühner, als umsichtiger und kluger Kriegshauptmann kam mit seinem kleinen Korps, worunter übrigens mehr denn fünfzig bewährte Ritter, in Begleitung der Gräfin v. Arnheim und ihres Söhnleins glücklich in den Niederlanden an, schiffte sofort in kleineren Barken den Leck hinauf bis nach dem Dorfe Wageningen, und beschloß, von da an seinen Weitermarsch auf dem Lande zu bewerkstelligen. Da aber erfuhr der Graf v. Blois seine Ankunft, und da man demselben zugleich hinterbrachte, daß die Schaar des v. Ehingen nur eine geringe sei, so zog er ihm mit einer doppelt so großen Anzahl von Kriegern entgegen, in der Hoffnung, ihn mit Leichtigkeit besiegen zu können. In einer Ebene trafen die